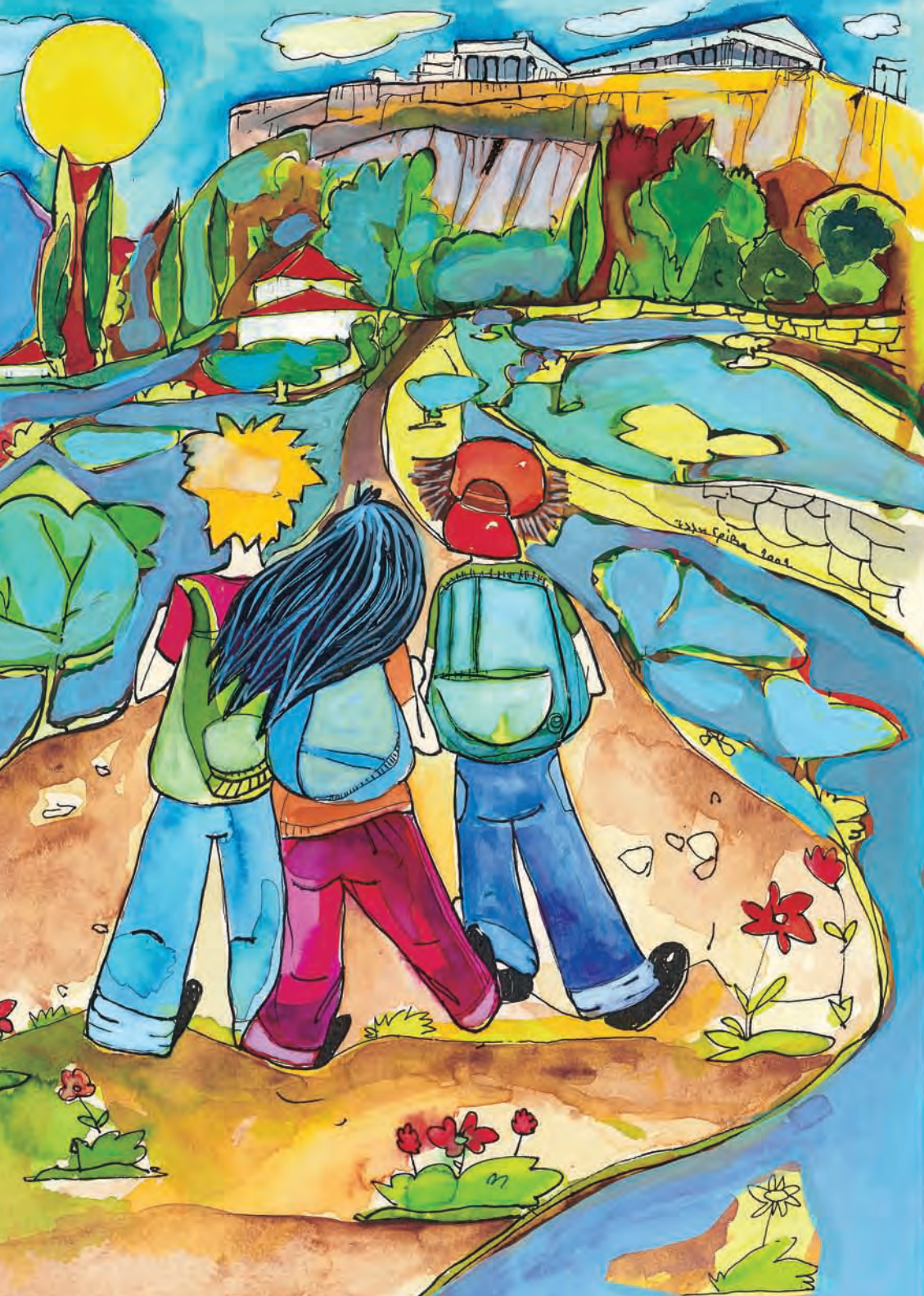




Athene, Herakles und Plato, Klassenkameraden seit dem ersten Schultag, waren immer gute Freunde gewesen, aber seit einiger Zeit sind sie unzertrennlich. Es begann an jenem Tag, als sie im Haus von Athenes Großmutter eine uralte Truhe entdeckten. Ihr Wunsch, sie zu durchstöbern, führte zu einer überraschenden Entdeckung. Denn unter der abgenutzten, vergilbten Wäsche fanden die Kinder einen doppelten Boden, in dem seit vielen, vielen Jahren etwas Geheimnisvolles versteckt war: ein Zauberbuch! Als sie es öffneten, waren seine Seiten leer. Doch während sie hineinschauten, wurden auf dem weißen Papier plötzlich große, schön geschriebene Goldbuchstaben sichtbar, die ein Geheimnis offenbarten. Welches? Es war ein Zauberwort! Und der Text des Buches erklärte, wie man es anstellen musste, dass der Zauber seine Wirkung tat: Wer das Zauberwort aussprach und sich dabei mit großer Konzentration eine Persönlichkeit aus vergangenen Zeiten, aus der Geschichte vorstellte, konnte sie damit leibhaftig herbeizaubern, mitten in die Gegenwart – allerdings nur für eine Zeitspanne von 33 Minuten. Wenn diese Frist um war, begann der herbeigezauberte Mensch wieder zu verschwinden und kehrte in seine Zeit, in seine Epoche zurück, ohne die geringste Erinnerung an die Erlebnisse seines magischen Aufenthalts in der Gegenwart.

Auf der letzten Seite des Buches stand geschrieben, dass das Zauberwort sich nur demjenigen offenbart, den sich das Buch selbst auswählt. Wer aber das Zauberwort erfährt, muss schweigen können wie ein Grab und darf es niemandem verraten, sonst verliert es seine Zauberkraft.

Als die Kinder zu Ende gelesen hatten, verblassten die goldenen Buchstaben immer mehr und waren bald völlig verschwunden.

Nachdem Athene, Herakles und Plato ihren ersten Schrecken überwunden hatten, versteckten sie das Buch wieder sorgfältig im doppelten Boden der Truhe. Sie schworen sich, das Geheimnis gut zu hüten und niemandem zu verraten. Sie fassten den Entschluss, sich gemeinsam Gäste aus der Vergangenheit einzuladen und sie zu dritt anzuschauen. Dann würden sie alle miteinander eine halbe Stunde Zauberei erleben können.



EINE ÜBERRASCHENDE

BEKANNTSCHAFT

Der Sonntag ist ein seltsamer Tag. Aus einem unerklärlichen Grund hat dieser Tag etwas Melancholisches. Vor allem im Winter, wenn der Himmel meistens bedeckt ist. Im Sommer ist es natürlich anders. Da scheint die Sonne. Der Tag ist fröhlich, manchmal sogar zauberhaft!

Es war also Mitte Juni an einem Sonntagvormittag, als Athene, Herakles und Plato sich auf den Weg in Richtung Akropolis machten, der Fels, auf dem in der Antike die Athener den Tempel der Athene, der Schutzgöttin ihrer Stadt, bauten.

An jenem Tag war der Himmel blau wie das Meer und die Sonne heiß wie das Spiegelei, das gerade aus der Pfanne kommt. Die Zikaden hatten zu jammern begonnen. Plato auch.

“Puh! Was für eine Hitze. Ich bin erschöpft ...“, sagte er und hielt an. Er war außer Atem und sein volles Gesicht war rot angelaufen. “Schon jetzt?“, kommentierte Athene streng. “Was soll denn Herakles sagen, den du auch noch mit deinen Sachen beladen hast?”

“Seine Sachen? Welche Sachen?“, wunderte sich Herakles, denn er hatte vergessen, dass er zwei statt einem Rucksack trug.

“Schon gut, schon gut“, sagte Plato schnell, als ihm bewusst wurde, dass dieses Gespräch für ihn ungünstig verlief, “ich gehe ja schon ...“

“Willst du nicht auch noch deinen Rucksack zu dir nehmen?“, hörte er hinter sich Athenes spöttische Stimme. “Ich meine nur! Vielleicht wirst du ja dadurch nächstes Jahr besser in Sport!“

Plato war jetzt unschlüssig. Sollte er auf die Beleidigung reagieren oder lieber nicht? In seinem tiefsten Inneren wusste er jedoch, dass seine Freundin Recht hatte und was seine Pflicht war. Leise maulend nahm er seinen Rucksack und ging mit schnellem Schritt weiter.

Die drei Kinder standen zehn Minuten später staunend vor dem riesigen Eingang der Akropolis. Die Propyläen. Um sie herum stiegen unzählige sonnengebräunte Touristen begeistert die Stufen hinauf and hinunter. Manche Japaner in bunten Hemden fotografierten pausenlos. So oft, dass ihre Augen rund wie die Linsen ihrer Fotoapparate wurden. Andere, wahrscheinlich aus einem nördlichen Land, denn sie

hatten Haare so blond wie Kornähren, stolperten pausenlos, weil sie ihre Nasen unentwegt in ihre Reisebücher gesteckt hatten. Die Fremdenführer versuchten die Geschichte zu beleben und brüllten ganz laut, damit ihre Stimme nicht vom Lärm verschluckt würde. Athene, Herakles und Plato hatten aber eine bessere Idee.







„Seid ihr fertig?“, fragte Athene.

Herakles antwortete mit einer Frage:

„An wen denkt ihr denn?“

„An wen sonst?“, sagte Plato, und ohne abzuwarten murmelte er das geheime Zauberwort und schloss dabei fest seine Augen.

Die anderen zwei folgten seinem Beispiel. Auf einmal gab es noch einen Vierten in ihrer Clique. Er war nur etwas ungewöhnlich angezogen. Er trug ein Imation, ein weißes Gewand, Sandalen und einen glänzenden Helm! Am Anfang schien er verwirrt zu sein. Dann schaute er sich um, wurde knall-, fast kirschrot und machte große Augen.

„Ach du lieber Zeus!“, rief er, „was ist mit meinen Mar-
morstücken passiert?“

„Hallo!“, rief Athene, die völlig geblendet war. „Ich bin Athene...“

„A... aa ...Athene? Z... ZZ...Z... ..Zeus' Tochter?“, fragte der Neuankömmling mit zittriger Stimme.

„Natürlich nicht!“, antwortete sie überrascht. „Mein Vater heißt Dimitris!“

Die anderen zwei Mitglieder der Clique fühlten sich vernachlässigt und beeilten sich, sich ebenfalls vorzustellen.

„Ich bin Plato!“

„Und ich Herakles!“

„Komisch ... du hast den Namen der Göttin ... und du den des großen Helden Herakles ...“, kommentierte der Mann mit dem Helm und schaute sich die Kinder an.

„Das ist gar nicht komisch. Viele haben heute die Namen der Götter und der Helden“, informierte ihn Athene.

„Und nicht nur das!“, mischte sich Plato ein. „Einen



unserer Mitschüler, den nennen sie Perikles, genau wie dich!"

Der war's nämlich tatsächlich. Der berühmteste Athener der Antike in Fleisch und Blut!

Perikles zuckte zusammen, als hätte ihn eine Wespe gestochen. "Ihr wisst also, wer ich bin?", sprach er erstaunt vor sich hin. "Aber ich weiß nicht, ...wo ich bin."

"Im Athen des 21. Jahrhunderts. Zweieinhalbtausend Jahre nach deiner Zeit!", sprach Herakles.

"Und ... wie bin ich hierher gekommen?"

"Du hast durch einen Zauber eine Zeitreise gemacht. Wir brachten dich hierher, weil wir aus erster Hand etwas über die Akropolis erfahren wollen", erklärte Plato.

"Aber keine Angst", fügte Herakles hinzu. "Du bleibst nur kurz hier. Danach kannst du wieder zurückkehren."

"Kapiert ..."

"Wie findest du das alles?", fragte Athene.

"Unglaublich! Scheint aber doch wahr zu sein", antwortete Perikles, der seine normale Farbe wiedererlangt hatte. Seine Selbstbeherrschung war beispielhaft. Ganz Athen hatte in den Zeiten der Antike über diese Selbstbeherrschung gesprochen. "Aber sagt mal...", sprach er weiter und betrachtete interessiert die Leute und die ganze Gegend. "Warum haben die Athener den heiligen Tempel der Athene so verkommen lassen?"

"Das ist eine lange Geschichte. Wir erklären es dir später", sagte Athene. "Vorerst sind wir ungeduldig, deine Geschichte zu hören."



“Meine Lebensgeschichte?“, fragte Perikles schmunzelnd.

“Nein! Die der Akropolis“, sagte Herakles.

“Wir wissen, dass vieles von dem, was hier oben gebaut wurde, deine Idee war“, erklärte Athene.

“Komm, mach es nicht so spannend!“, bettelte Plato und scherzte wie üblich, indem er große Augen machte, wenn er seine Worte betonen wollte. “Wir haben nicht unendlich Zeit.“

“Einverstanden“, sagte Perikles gut gelaunt. “Gehen wir also den Dingen nach, so wie sie von Anfang an passiert sind.“

“Das heißt?“, fragte Herakles.

“Beginnen wir mit den ruhmvollen Jahren, als die Griechen gegen die Perser kämpften!“

